

Tjap Gomeh : das chinesisches Neujahrsfest

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 53

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649827>

Nutzungsbedingungen

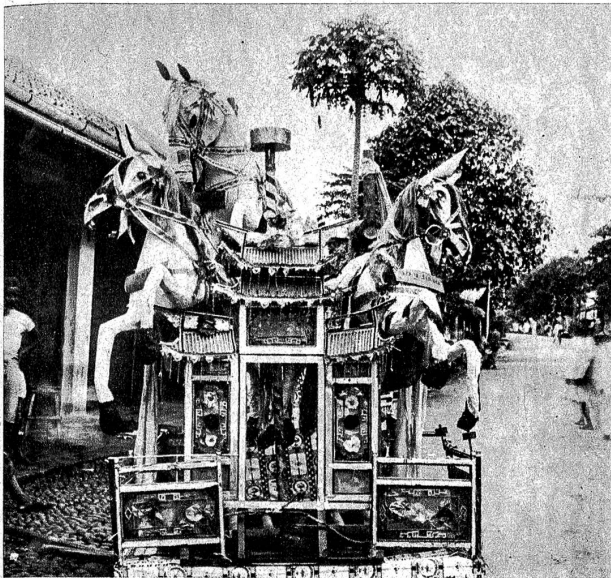
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lebendig wirkende Darstellung galoppierender Pferde über einem Tempelaufbau



Djenggegruppe, zu Pferde, hinter einem Tempel reitend, auf starkem Traggestell. Die Kostüme sind oft von grosser Kostbarkeit und begehrte, aber nur selten erworbene Sammelobjekte. Ein alter Chinese überwacht die traditionsgetreue Aufmachung

T J A P G O M E H

das chinesische Neujahrsfest

Tjap, chinesisches gleich zehn, Go gleich fünf und Meh gleich Tag. Tjap Go Meh also das Fest der vierzehn Tage. Das will nun aber durchaus nicht heissen, dass dieses Fest vierzehn Tage dauern würde. Es währt im Gegenteil nur eine einzige Nacht, aber sein Name will besagen, dass es sich vierzehn Tage nach dem chinesischen Neujahr abspielt, welches alljährlich nicht nur in China, sondern auch von den unendlich vielen Söhnen Chinas in Niederländisch-Indien gefeiert wird. Am glanzvollsten wickelt es sich in Buitenzorg auf Java ab, das wegen seiner wunderschönen Lage zwischen hohen Vulkanen und seiner paradiesischen Tropenvegetation nicht nur zum Sitze der Regierung erkoren wurde, sondern auch den weltberühmten, von allen Besuchern Niederländisch-Indiens vielbewunderten botanischen Garten sein eigen nennt. Will es der Zufall, dass der Asienreisende dort zugleich auch das Tjap Go Meh-Fest

sieht, dann wird ihm Buitenzorg zu einem Erlebnis, das ihm wohl dauernd in Erinnerung bleibt.

An diesem Festtage nun verlässt der chinesische Hauptgott, die kleine fratzenhafte Gestalt des Ta Pe Kong, seinen Tempel und wird in prächtigem Umzuge durch die Stadt getragen, um, begleitet von den Behörden der Chinesenkolonie, zunächst den obersten europäischen Verwaltungsbeamten seiner tiefen Ergebenheit und vorzüglichen Hochachtung zu versichern. Dieser Umzug nun, mit dessen Vorbereitung schon am frühen Nachmittag begonnen wird, ist ein geradezu wundervolles Beispiel von Prunk- und Geräuschartung des Fernen Ostens, eine Orgie von Farbe und eine Mobilisation aller verfügbaren Gongs, Schlagwerke und kreischender Saiteninstrumente. Zwischen durch schwanken, getragen von Dutzenden schweisstriefender Kulis, hochgetürmte Aufbaue, zumeist Darstellungen

von Tiergruppen, von chinesischen Tempeln und Landschaften, reich verziert und überragt von den Djenggehs: zu diesem Zwecke gemieteter Malaienkinde. Sie werden auf Bambusgestellen festgurtet und mit reich drapierten Kostümen behangen, wozu ein prunkhafter Kopfputz kommt, alles in Uebereinstimmung mit der mythologischen Bedeutung der Gestalten, welche sie verkörpern: Gottheiten des Krieges und Friedens, von Wahrheit und Gerechtigkeit, guter und böser Geister. Der Aufmachung voran geht ein umständlicher Schminkprozess. Alte, in die Kultgeheimnisse eingeweihte Chinesen überwachen die Ausführung und genaue Pflege uralter Tradition. Endlich beleben diesen Umzug die Symbole der Elemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser, die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres und nicht zuletzt unzählige Papierlaternen in unendlicher Formenfülle.

So irrlichtert dieser sonderbarste aller Festzüge durch die Tropennacht und die von gaffendem Volke erfüllten Strassen; denn auch die Malaien nehmen an dem Feste regen Anteil und sind aus weiter Umgebung zu Tausenden zusammengeströmt. Im Chinesenviertel löst sich der Umzug in einzelne Gruppen auf. Die Djenggehs werden vor jedes Haus getragen, begrüsst von wahren Hekatomben von Knallfeuerwerk. Die Strassen erfüllt ein einziges infernalisches Geknatter und dahinein zischen Raketen und knallen Bomben, dröhnen die Gongs. Je mehr des Lärms, desto besser: die bösen Geister ergreifen die Flucht. Die Vorbedingungen eines neuen glücklichen Jahres erfüllen sich.

Ist man dem Infernal entkommen, so fällt es einem wie Schuppen von den Augen. Man fühlt das uralte geheimnisvolle Asien. Viele schon beschrieben es. Aber eines doch konnten sie alle nicht schildern und auch niemand anders: die asiatische Seele.



Die Umzugsvorbereitungen sind in vollem Gange. Links Traggestelle für die Djenggehs, wovon zwei bereits fertig montiert. In der Mitte vier als Djenggehs aufgeputzte Knaben mit federgeschmückter Kopfbedeckung aber noch ohne Festgewand. Auch in Niederländisch-Indien sind Feste ein Ereignis für die Jugend. Eine weitere Attraktion ist der Photograph und alles will mit auf die Platte